

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 37
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

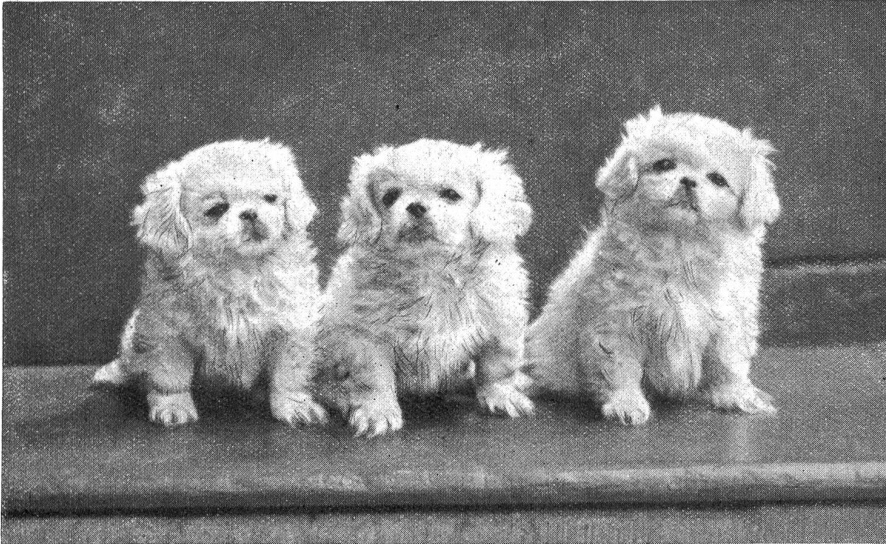
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berni Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.



Rein weiße Pekingesen!

Ja, schau uns nur an, lieber Leser, wir heißen so, stammen, wie der Rassenamen schon sagt, aus dem fernen China, aus Peking. In Bern geboren, sind wir nun 11 Wochen alt und freuen uns auf jeden lieben Besuch. Wir wohnen Kramgasse 38, im ersten Stock.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's heut': „Wau—Wau,
Wir sind heut' viel zu jung noch
Für eine Hundeschau.

Doch werden wir erst älter,
Kommt alles in's Geleis,
Dann holen wir bestimmt uns
Den allerersten Preis.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's laut: „Wau—Wau.
Wir sind doch Pekingesen,
Durchtrieben, klug und schlau.
Wir sind doch Luxushündchen
Wir zieren den Salon,
Sind derzeit in der Mode,
Gehör'n zum guten Ton“.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's hell: „Wau—Wau,
Wir sind die Lieblingshündchen
Der aller schönsten Frau.
Wir haben weiße Pfötchen,
Ein wunderschönes Fell,
Und kleine, rote Mündchen
Und Augen klug und hell.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's froh: „Wau—Wau,
Wir sind drei schöne Kerlchen
Und wissen das genau.
Wir sind drei Pekingesen
Aus Chinas weiter Flur,
Wir steh'n hier als Vertreter
Urältester Kultur.“

Chlapperchlängli.

Nach de Ferie.

Es isch e bekannti Tatsach, daß die erschte
Dugeblide nach em Erwache use-me schöne Troum
vo trurige, i möcht fälscht säge, niderdrückende
Gfüehl erfüllt sy, Gfüehl, die je nach Veran-

lagung, Temperamant usw. chürzeri oder län-
geri Zyt adure. Ja, es soll Büt gä, die nach
selige Träume es paar Tag bruche, bis si sich
wieder ganz i die nakti, halti Wirklichkeit
züggfunde hei.

Du bi mir isch es längeri Zyt gange, bis
i mi nach mym Ferietroum — vier Wuche
am Meer i der Bretagne darf me wou als
ne schöne, unvergähliche Troum betrachte —
wieder einigermaße im Alltagsläbe z'rächt-
gfunde ha. I ha mi hüt no, nachdäm scho
verschideni Wuche verflosse sy, no nid völlig
vo däm schmätzliche Gfüehl schöne losryße.
Die schöne, herrliche Troumbilder schwäbe mer
gäng no vor Duge, tagsüber im Büro schtygt
zytewys zwüsche mächtige Akteschtöb und aller-
hand Neglemant das wunderbar blaue Meer
vor mer uf und mängisch, während allem Kon-
zipiere sihe n-i i Gedanke wieder a der herrliche
Plage vo Caroual, irgend use-me gischtumbran-
dete Felsblock oder usem Cap d'Erqui zwüsche
brönnig rote Eritaschtrücher. I mueß gäng
wieder a all die schöne Usflüg dänke, die mir
teils z'Fueß, teils mit em Outocar oder der
Nebahn gmacht hei, nach em Mont St. Michel
zum Byßpil, där rings vom Meer umflossene
schtolze Felsburg, nach em Cap Fréhel mit
syne schteil i ds Meer abfallende Felswand,
nach Dinard und Saint-Malo, dene berühmte
Meerbäder mit ihrene prächtige Plage und ent-
zückende Schtrandnixe.

Schöni, unvergähliche Tage sy's gsi, die mir,
d'Frou Schpaz und my Wenigkeit, uf der Plage
vo Caroual zuebracht hei. E rötlich-gälbe Sand
het's dert gha, so fyn wie Schtoubzucker, ha me
säge. Mit e-me wahre Vergnüege hei mir üs
albe i dā warm Sand ybettet, im weichschte
Bett hätti me nid chönne besser lige.

Zih, deheime, mueß i gäng no vil a d'Bre-

tagne züggdänke und ou im „Bueber“ unde,
wo-ni mi i dene heiße Tage nach em Färbade
vil usghalle ha, ha-ni Plage vo Caroual nid
chönne vergässe. Die herte Lade, das muße
Grasmätteli im Familienbad hei mir's neume gar
nimm chönne und wenn i öppe vom Schpil us
d'Mare abe gschwimme bi, ha-ni gäng mit heißer
Sehnsucht a ds Meer mit syne wild derhär
schtürmende Wällebärge müesse sinne. Und derby
isch es gar nid gfährlich gsi mit dene Wälle,
e Gump — und si sy scho über ein wägg-
bruset, die chlynschte Gose het me da gseh im
fröhliche Schpil mit Walle und Ringe dafume
tolle.

Mitti Duguscht hei mer ou em Schtrandbad
Faoug es länst verschprochenes Wüschli gmacht.
U, was für dräckigs Wasser, ha-ni dänkt! Und
was für ne grobe Sand, ds reinste Maregrien!
Das isch äbe nid der Sable doré vo der Plage
Caroual, het my Frou gseit und i ha-ne-re
müesse rächt gä. Marefang, aber vom größere
Kaliber! Die lengschti Zyt ha-ni i Gedanke
i dā Murtees ufgeschütmet, so ungefähr wie syme-
zyt d'Jphygenie ... das Land der „Bretagne“
mit der Seele suchend ...

So schön isch es dert gsi, das i vor luter
Zuege und Troume nid zum Schrybe cho bi.
I ha eifach alles vergässe, was vorhär gsi isch,
vergässe, daß es z'Bärn no Zytigsredaktion
git und es „Chlapperläubli“ a der Neuegass.

Zih ha-ni mi wieder e chly afflimattiert
und gloube, d'Schlimmschte syg überschtande.
Aber im Chopf isch's mer gäng no chly trümm-
ig, i mueß hie und da nach Luft schnappe,
fälscht wie ne Fisch, dā us sym nasse Element
use trochne Merdebode pängglet wird. Ja, wenn
i hüt no a die Fisch dänke, die ds Caroual
i der Pension use Tisch cho sy! Vängi, flachi,
breiti und schmal, brate und en Sauce, das
isch ou öppis gsi, das i hie mit Schmärze ver-
misße. Und de erscht dā Bordeaux, wo me bert
trunkte het, rote und wyße, e wahre Götter-
trank! Nume schab, daß i vo dām Läbeselixier
nid no es doze Flasche ha chönne heischleipse.
I Gedanke tue ni hie und da no derwo
chüßte. Vo dene verschidene Hors-d'oeuvres
het üs natürliich vo nid alles gnumbet, es het
da Sache derby gha, die üse Wärnermage nid
rächt het wölle goutiere. Du was ds Route
anbelangt, bi-ni nid ganz befriediget gsi, die
zwei Pädli Eidebärgerstümpe, die ig mit-
bracht ha, sy bald einisch i Rouch ufgegang und
nachär ha-ni mit Todesverachtig afa Zigarette
qualme wie ne rächte Franzos. Das sy alles
so chlyni Nachteile, die me i-me-ne frömd
Land mit mueß i Chouf näh, im übrige ha-ni
dert ja gläbt wie der Herrgott i Grantrich.

Zih sy, wie gseit, die schöne Tage vo
Kranjuez oder besser gseit, vo Erqui-Caroual
ds Mend, dā schön Ferietroum isch verby. Es
wär mer lieb gsi, er hätti no chly länger duret.
Aber d'Schickal het befohle: Fertig isch, es an-
ders Mal de wieder! Was mache? Zih zehre
n'ig halt vo dene schöne Erinnerunge, es Guet,
das ein ou i üser hütige roubüchtige Zyt
niemer ha wäggüäh. Ob d'Zukunft ein no
öppis Schöns bringt, weiß me nid, aber das
Schöne, das me gnosse het, das blybt beständ-
dür ds ganze Läbe! Sch p a h.